Sexualpädagogisches Konzept Evangelischer Kindergarten Urbach

Inhalt:

1. Einleitung

1.1. Unterschiede kindlicher und erwachsener Sexualität

2. Grundlagen unserer Arbeit

2.1. Unsere pädagogische Grundhaltung

2.2. Sauberkeitserziehung

2.3. Rollenspiele – „Doktorspiele“

2.4. Schamgefühl

2.5. Selbstbefriedigung

2.6. Regeln – Erlaubnisse und Grenzen in unserem Kita-Alltag

3. Zusammenarbeit mit Eltern

4. Kooperationen mit anderen Institutionen

1. Einleitung

Unser sexualpädagogisches Konzept beschreibt den Handlungsrahmen des pädagogischen Teams und schafft Transparenz für den Träger und die Eltern im Umgang mit dem Thema kindliche Sexualität. Die sexuelle Entwicklung von uns Menschen beginnt im Säuglingsalter. Sie entwickelt und verändert sich und der Umgang mit ihr wird von klein auf erlernt und geprägt. Kindliche Sexualität ist daher ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung von Jungen und Mädchen, sowie unserer pädagogischen Arbeit.

Ziel eines sexualpädagogischen Konzeptes ist es, dass für die erwachsenen Menschen die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik geklärt sind, die Mitarbeitenden sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen und eine gemeinsame Haltung definiert ist, die im Alltag für alle spürbar wird.

Mit Unterstützung dieses Konzeptes wird Ihr Kind im Evangelischen Kindergarten auf Erwachsene treffen, die es gut informiert, fachlich sicher und kompetent begleiten und auf die kindlichen Fragen zu den Themen Freundschaft, Liebe und Sexualität eingehen.

Bei der Entwicklung des Sexualpädagogischen Konzeptes

- ist allen Beteiligten bewusst, dass in Familien ganz unterschiedlich mit dem Thema Sexualität umgegangen wird.
- findet eine Auseinandersetzung über Sexualität und gesellschaftliche Werte und Normen statt, sowie der Umgang mit kindlicher Sexualität.
- können individuelle Barrieren und Hemmungen angesprochen werden.
- findet der Austausch über Erfahrungen aus dem Alltag und über die pädagogische Praxis statt.
- wurde eine gemeinsame Haltung diskutiert und ein sexualpädagogisches Handlungskonzept zur Entlastung, Sicherheit, Solidarität und Transparenz erarbeitet.
- findet die Überprüfung subjektiver Beobachtungen statt.

Die Umsetzung des sexualpädagogischen Konzepts setzt die tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft, Kind und Eltern voraus.
Des Weiteren stellt dieses Konzept eine Grundlage für den Schutzauftrag der KiTa nach §8a Kindeswohlgefährdung sowie den Handlungsschritten bei Gefährdung dar.
Unser Auftrag als Kindergarten ist es, den Kindern in unserer Einrichtung vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten und sie auf diese Weise in ihrem Selbstbildungsprozess zu unterstützen.
Sie sollen lernen, respektvoll mit sich und anderen umzugehen und ihre eigenen Grenzen zu wahren.

1.1. Unterschied kindlicher und erwachsener Sexualität

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich stark von der der Erwachsenen.
Erwachsenen geht es darum, die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und über Körperkontakt Beziehungen zu anderen Erwachsenen zu gestalten.
Kinder hingegen entdecken zunächst ihren eigenen Körper, die eigene Lust und erforschen, zu welchen Empfindungen sie fähig sind.

Sexuelle Erfahrungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen, sondern als Lust, Freude und Befriedigung von persönlichen Bedürfnissen und Wohlgefühl.
Sie lernen ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle kennen.

Dieses Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage „NEIN“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden.
Daher ist es von großer Bedeutung, Jungen und Mädchen Erfahrungsräume zu bieten und sie auf diese Weise in ihrem Entwicklungsprozess zu unterstützen.
Im Laufe ihrer Kindheit werden dann gesellschaftliche Normen, religiöse Überzeugungen,

familiäre, kulturelle Glaubenssätze und Werte, moralische Regeln und Schamgrenzen verinnerlicht, die dementsprechend prägen.

Für uns ist es wichtig, dass Kinder lernen, respektvoll mit sich und anderen umzugehen und ihre eigenen Grenzen zu kennen und zu wahren.

2. Grundlagen unserer Arbeit

2.1. Unsere pädagogische Grundhaltung, Kinderrechte und Kinderschutz

Unsere pädagogische Arbeit ist angelehnt an die gesetzlichen Vorgaben des Kindergartenbetreuungsgesetzes und aller Kinderrechte (Kinderrechtskonvention vom 20. Nov. 1989).
Wir schauen ebenfalls, in welcher Entwicklungsphase sich das Kind aktuell befindet, was ist „normal“, was ist eher untypisch oder gar auffällig.

2.2. Sauberkeitserziehung

Die Kinder, die zu uns in den Kindergarten kommen, sind größtenteils „sauber“.

Die, die es nicht sind, werden von uns beim „Sauberwerden“ begleitet. Diese Phase hat in erster Linie mit Reifung und natürlicher Entwicklung zu tun, braucht aber auch Erziehung. Zum Beispiel sollte ein Kind schon wissen, wie es sich die Hände wäscht und, dass es die „Privatsphäre“ der anderen wahren muss.

Kommt das Kind mit Windeln zu uns in den Kindergarten, wird es von uns zu nichts gezwungen. Wir gehen lediglich auf die Signale und Wünsche des Kindes ein. Wichtige Schritte für die Kinder in der Sauberkeitserziehung im Kiga-Alltag sind für uns:

- Das natürliche Schamgefühl der Kinder zu wahren, entsprechend seiner persönlichen, familiären und kulturellen Prägung.
- Kinder müssen sich nicht vor anderen ausziehen.
- Alltagshygiene, wie z.B. „das richtige Hände waschen“ nach dem Toilettengang und vor dem Essen.
- Falls notwendig, ein respektvoller und sensibler Umgang beim Duschen des Kindes.
- Das Kind geht selbständig auf die Toilette oder bei Bedarf mit Begleitung vom Personal.
- Für Kinder gibt es abschließbare Toilettentüren, um Privatsphäre zu schützen.
- Kinder dürfen selbst entscheiden, wann sie auf die Toilette gehen.
- Kinder gehen gemeinsam nach eigenem Wunsch auf die Toilette.
- Beim Wickeln bekommt das Kind nach Möglichkeit seinen privaten und geschützten Raum.
- Das Kind entscheidet nach Möglichkeit, von wem es gewickelt oder auf die Toilette begleitet werden soll.
- Praktikanten/innen, die über einen längeren Zeitraum in der Einrichtung sind, werden ausführlich in eine vertrauens- und liebevolle Pflege eingearbeitet.
- Die Kinder wissen, wo und wen sie um Hilfe bitten können.

2.3. Rollenspiele – „Doktorspiele“

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr und darüber hinaus, nimmt die sexuelle Neugier deutlich zu. Nicht nur der eigene Körper will entdeckt werden, auch der Körper von anderen Kindern, den Eltern und Geschwistern wird interessiert angeschaut, beobachtet und erforscht. Sie vergleichen sich mit dem anderen Geschlecht und es gibt nichts Spannenderes, als sich in einem geschützten Raum im „Doktorspiel“ genau zu betrachten und zu „untersuchen“.

Arztbesuche sind dem Kind bekannt und sind für das Kind eine realistische Erfahrung. Die Kinder spielen nach, was sie beim Arztbesuch erlebt haben. Sie geben sich Spritzen, verabreichen Medizin, horchen sich ab oder messen Fieber.

Werden die gegenseitigen Untersuchungen intensiver, ist es wichtig, dass die Kinder geltende Regeln hierfür kennen und einhalten:

- Die Kinder dürfen sich anschauen und berühren (auch im Intimbereich), z.B. auf der Toilette.
- Die Kinder dürfen sich im geschützten Raum für Doktorspiele ausziehen.
- Die beteiligten Kinder sind einverstanden.
- Freie Auswahl der Spielpartner (der Entwicklungsstand der spielenden Kinder wird dabei berücksichtigt).
- Die Kinder üben keinen Druck auf andere aus.
- Kein Kind tut dem anderen weh.
- Die Beteiligten wechseln sich ab.
- Das Spiel wird beendet, wenn einer nicht mehr will.
- Das Kind kann zur Erzieherin kommen, ohne als „Petze“ zu gelten.

Doktorspiele haben nichts mit dem sexuellen Begehren eines Erwachsenen zu tun, sondern nur mit kindlicher Neugier und ihrem Entdeckergeist.
In unserem Kindergarten bieten wir – wie die Eltern wissen – Kindern Räume ohne Aufsicht an, um ihnen Rückzugsorte zu ermöglichen. Wenn es zu „Doktorspielen“ kommt, sehen wir es als unsere Aufgabe, dies mit den Kindern zu besprechen und evtl. zu thematisieren. Wir bitten auch die Eltern, sich gleich an uns zu wenden, wenn Sie zu einem Vorfall Fragen haben.

2.4. Schamgefühl

Mit zunehmendem Alter entwickelt sich langsam ein Schamgefühl. Dies geschieht meist durch Nachahmung, Ermahnungen und Erklärungen der Erwachsenen.
Die Entwicklung des Schamgefühls ist ein normaler Schritt in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Es lernt sich körperlich abzugrenzen, schafft sich seine Privatsphäre und kann sich somit auch gegen sexuelle Übergriffe wappnen. Das Kind lernt, dass sein Körper ihm gehört.

Der sexuelle Grundgedanke, der für Erwachsene häufig mit Nacktheit verbunden ist, ist bei Kindern nicht gegeben. Signalisiert ein Kind Scham oder ist ihm etwas peinlich, nehmen wir als pädagogische Fachkräfte darauf Rücksicht und respektieren den Wunsch auf Intimität. Dies geschieht in der täglichen Wickelsituation, beim Toilettengang, beim Umziehen und bei vielen weiteren Situationen im Kindergartenalltag.

Das Kind entscheidet nach Möglichkeit von wem es gewickelt wird, dies wird mit den Kindern besprochen.

Ein Kind wird nicht bloßgestellt (z. B. bei wiederholtem Einnässen).

Schamgefühle werden berücksichtigt und im Gespräch benannt, z. B. Situation Stuhlkreis: Ein Kind nässt ein. Da ist es wichtig, das Kind rücksichtsvoll aus der Situation herauszuholen, ohne es bloßzustellen.
Schamgefühle, die durch Unsicherheit vom Kind einhergehen, werden durch ein Gespräch geklärt.

Das Team des Kindergartens schafft geeignete Rahmenbedingungen, um die Privatsphäre des Kindes sicher zu stellen.

2.5. Selbstbefriedigung

Selbstbefriedigung (Masturbation) ist etwas Normales, Natürliches. Durch sie entdecken die Kinder ihren Körper und ihre Gefühle. Die Kinder fühlen sich dabei ihrem Körper sehr nahe und verspüren lustvolle Gefühle.

Jedes Kind entwickelt sich anders, auch in diesem Bereich. Manche Kinder entdecken Selbstbefriedigung bereits im Mutterleib als eine befriedigende Aktivität, andere erst viel später.

Das Zulassen von Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der „Ich-Identität“ und für ein gutes Körperbewusstsein des Kindes von großer Bedeutung.

Es gehört zur normalen/gesunden Entwicklung des Kindes dazu. Schon früh im Kindesalter empfinden die Kinder ein schönes Gefühl.

Selbstbefriedigung kann eine Form von Anspannung/Entspannung sein, nicht jedes Kind braucht es in gleichem Maß/Umfang.

Wenn ein Kleinkind an seinen Geschlechtsteilen spielt und diese mit sichtlichem Genuss berührt, weiß es nicht von gesellschaftlichen Tabus, von dem, was „sich nicht gehört“, geschweige denn davon, dass das, was es tut als unanständig oder schmutzig angesehen wird.
Wer sein Kind hier schon ausbremst und ihm vermittelt, dass es sich „da unten“ nicht berühren darf, kann großen Schaden anrichten, denn das Kind lernt: An meinem Körper ist etwas, was nicht richtig, nicht gut und irgendwie unanständig oder eklig ist.
Ein Kind muss seinen Körper in Besitz nehmen dürfen, denn er gehört ihm und kein anderer hat das Recht, es dort zu reglementieren. Gerade das Schamgefühl ist wichtig dafür, dass das Kind später einmal deutlich „Nein“ sagen kann, wenn ihm etwas unangenehm ist.

Da die Kinder einen verhältnismäßig langen Zeitraum in der Kita verbringen, muss dafür Raum sein.

2.6. Regeln – Erlaubnisse und Grenzen in unserem Kita-Alltag

Zum Schutz und zur Sicherheit der Kinder gibt es Regeln, Erlaubnisse und Grenzen, die gemeinsam mit den Kindern besprochen werden. Kommt es zu „Doktorspielen“, haben wir weitere Regeln innerhalb des Teams bestimmt, auf die wir achten:

- Der Altersunterschied der miteinander spielenden Kinder sollte nicht zu groß sein. Der Entwicklungsstand der spielenden Kinder ist zu berücksichtigen.
- Jedes Kind bestimmt selbst, ob und mit wem es „Doktor“ spielen möchte.
- Die Kinder tun sich gegenseitig nicht weh.
- Jedes Kind bestimmt selbst über seinen Körper, ob und wo es angefasst werden möchte.
- Das Spiel ist immer freiwillig und das Kind darf jederzeit aussteigen.
- Es gibt kein Rede- oder Schweigegebot.
- Die Kinder dürfen sich jederzeit den pädagogischen Fachkräften mitteilen und Hilfe einholen.
- Das Kind darf sich seinen Bedürfnissen entsprechend in einen geschützten Raum zurückziehen.
- Die Intim- und Schamgrenze von Kindern und Erwachsenen ist jederzeit gewährleistet.
- Das Kind entscheidet, ob es auf den Arm oder Schoß der pädagogischen Fachkraft möchte.

Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln den Kindern gegenüber eine offene und freundliche Haltung mit einer professionellen Distanz.

Leitfaden bei Grenzüberschreitungen

Grenzüberschreitendes Verhalten für uns bedeutet:

- Die Handlung findet nicht im gegenseitigen Einvernehmen statt.
- Gegenseitiges Einführen von Gegenständen und Körperteilen.
- Gegenseitige orale Handlungen.
- Verbale Übergriffigkeit.
- Die Intimsphäre nicht zu wahren (Toilette, Umziehen, …).
- Kinder zu Handlungen nötigen.
- Einschüchterndes Verhalten gegenüber Schwächeren.

Unser Vorgehen bzw. unsere Handlungsweise bei Grenzüberschreitungen:

- Einfühlsames Eingehen auf die Kinder und die jeweilige Situation.
- Je nach Situation wird es in der Gruppe thematisiert.
- Bei schwierigen Situationen werden die Eltern einbezogen.
- Ggf. ziehen wir externe Beratungsstellen hinzu.

3. Zusammenarbeit mit Eltern

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern sind uns Transparenz und Offenheit in allen Bereichen, die die Erziehung, Förderung und Begleitung der Kinder betreffen, sehr wichtig.

Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind Grundpfeiler unserer Arbeit.

Die Begleitung der Kinder in ihrer Persönlichkeits- und Sexualentwicklung gelingt dann, wenn Eltern und wir als pädagogische Fachkräfte dieses Thema gemeinsam angehen.

Deshalb möchten wir Sie als Eltern bitten, bei Fragen und Unsicherheiten auf uns zuzukommen.

4. Kooperationen mit anderen Institutionen

Benötigen wir fachliche Unterstützung haben wir folgende Beratungsstellen, um Fachkräfte/-beratungen anzufordern:

- Jugendamt/Sozialamt
- Beratungsstelle/Frühförderstelle
- Therapeuten
- Kinderärzte
- Fachberatungsstellen

An der Ausarbeitung beteiligt war das Team des Evangelischen Kindergartens unter Anleitung von Frau Hella Kaupp (Sozialpädagogin)

Stand Juli 2021